

Ohne Blick über den Tellerrand geht gar nichts

Geographie – ein Fach mit Zukunft

Wenn in Baden-Württemberg Windhosen Häuser zerstören, werden Geographen ebenso gebraucht wie zur Berechnung der Standortfaktoren von Unternehmen. Die immer weiter voranschreitende Spezialisierung vieler Fachkräfte hat einen Bedarf an Experten ausgelöst, die in der Lage sind, vernetzt zu denken, die Zusammenhänge zwischen Mensch, Kultur, Technik und Umwelt anhand konkreter Standorte und Räume zu analysieren. Der Heidelberger Professor Dr. Peter Meusburger, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Geographie, erklärt, weshalb Geographen bei der Lösung der wichtigsten Probleme des 21. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle spielen.

Die Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen und von komplexen räumlichen Systemen kann nicht auf eine naturwissenschaftliche oder eine sozial- oder wirtschaftswissenschaftliche Disziplin reduziert werden. Vor allem die interessanten und gesellschaftlich besonders aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen machen nicht an Disziplingrenzen Halt. Häufig bleibt jedoch die vielfach geforderte Interdisziplinarität ein Lippenbekenntnis. Man arbeitet zwar bei Projekten zusammen, die Fragestellungen und Ergebnisse sind aber dann doch wieder so fachspezifisch, dass sie nur selten zusammengeführt werden können.

Vorteile der räumlichen Dimension

Vielen eindimensional ausgebildeten Wissenschaftlern gelingt es nicht, sich in die theoretischen Konzepte eines anderen Faches einzuarbeiten. Es überrascht daher nicht, dass gerade die immer weiter voranschreitende fachliche Spezialisierung einen dringenden Bedarf an Experten und Führungskräften ausgelöst hat, die in der Lage sind, Systemzusammenhänge zwischen Mensch, Kultur, Technik und Umwelt anhand konkreter Standorte und Räume zu analysieren. Die Einbeziehung der räumlichen Dimension hat mindestens drei Vorteile:

■ Erstens werden die konkreten Folgen von Strukturen, Maßnahmen, Gesetzen oder Subventionen etc. sichtbar, sodass die Kompetenzen, aber auch die Fehlentscheidungen von Führungskräften, Experten und Politikern leichter nachweisbar werden.

■ Zweitens wird bei einem raumwissenschaftlichen Ansatz die Spannweite der bestehenden sozialen und ökonomischen Disparitäten deutlicher (auf ein Bundesland bezogene Durchschnittswerte sagen bekanntlich wenig aus).

■ Drittens können bei einer solchen Vorgehensweise Einflussfaktoren und Wechselbeziehungen erkannt werden, die bei raumblinden Analysen nie in Betracht gezogen würden.

Die Geographie gehört zu den wenigen „integrativen“ Fächern, in denen die Studierenden sowohl innerhalb des Fachs als auch durch ihre Nebenfachwahl vom ersten Semester an jene Fähigkeiten und Grundkenntnisse erwerben, die es ihnen ermöglichen, diese Wechselbeziehungen zu erkennen. Deshalb eignet sich die Geographie in hervorragender Weise als „Brücke“ zwischen den Disziplinen.

Neben der Spezialisierung auf ein Teilgebiet des Fachs wird von Geographen schon während des Studiums in hohem Maße die Fähigkeit zu einer ganzheitlichen Sichtweise, zu vernetztem Denken, zum Erkennen von Systemzusammenhängen und zu interdisziplinärer Zusammenarbeit erwartet.

Beispiel Telekommunikation

Umweltprobleme führen uns täglich vor Augen, wie wichtig ein interdisziplinärer Ansatz ist, bei dem Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften zusammenarbeiten. Ein anschauliches Beispiel, wohin eindimensionales und „raumblindes“ Denken führt, ist aber auch die Diskussion um

die räumlichen Auswirkungen der Telekommunikation. Noch vor wenigen Jahren gab es viele Stimmen, die angesichts der abnehmenden Bedeutung der Distanz, der rapide zurückgehenden Transportkosten und der weltweiten Vernetzung mit Telekommunikation das Global Village und das Ende der Geographie prophezeit haben. Spitzenmanager sollten ihre Arbeit auch an einem Karibikstrand erledigen können, weil das vorhandene Wissen weltweit abrufbar sei.

Wie von einigen Geographen vorausgesagt, ist genau das Gegenteil davon eingetreten. Telekommunikation und Globalisierung haben die Bedeutung der Räumlichkeit für Standortentscheidungen oder räumliche Disparitäten des Arbeitsplatzangebots keineswegs verringert, sondern sogar noch vergrößert. Die räumliche Konzentration der Arbeitsplätze für hochrangige Entscheidungsträger hat sich entgegen der Voraussagen besonders in jenen Branchen noch erhöht, die am intensivsten digital verflochten sind (Banken, Versicherungen etc.).

Die „Experten“ konnten sich so grundlegend irren, weil sie dieses komplexe Problem als eindimensional ausgebildete Spezialisten angegangen sind und die Kommunikationstechnologie ausschließlich unter dem Aspekt „was ist technisch möglich“ betrachtet haben. Das gewaltige Potenzial an räumlicher Arbeitsteilung, Kontroll- und Koordinationsmöglichkeiten, das diese Kommunikationstechnologien schaffen, wurde dabei vollkommen übersehen. Die Wechselbeziehungen zwischen Wissen, Macht und Kommunikationstechnologien bei der Steuerung und Koordination von hierarchisch strukturierten sozialen Systemen im Raum waren den „Experten“ nicht bewusst.

Geographie entscheidet über Aufträge

Auch die Globalisierung hat die Bedeutung der Geographie eher noch verstärkt. Denn je näher die Länder und Kulturen zusammenrücken, umso gravierender sind die negativen Folgen und finanziellen Kosten eines „geographischen Analphabetismus“. Manche große deutsche oder amerikanische Unternehmen scheitern auf ausländischen Märkten nur, weil die verantwortlichen Manager aufgrund ihrer eindimensionalen Ausbildung zu wenig Ahnung von der Geographie, Kultur und Geschichte fremder Länder haben.

Geoinformatik auf dem Vormarsch

Einen großen Aufschwung erhielt die Geographie in jüngster Zeit auch durch die Geoinformatik. Sie befasst sich mit der Entwicklung und Anwendung von Methoden zur computergestützten Lösung von Entscheidungsproblemen, die eine räumliche (oft auch zeitliche) Dimension haben. Die Geoinformatik hilft, räumliche Strukturen und Prozesse zu visualisieren, sie ermöglicht, die zeitliche Veränderung räumlicher Strukturen und Prozesse (z. B. Strömungs- oder Diffusionsprozesse) zeitlich gerafft oder gedehnt (Zeitlupe) darzustellen (z. B. Diffusion von Schadstoffen).

Da rund 80 Prozent aller menschlichen Entscheidungen mit Problemen befasst sind, bei denen die zu verarbeitenden Informationen einen räumlichen Bezug haben, kann die Geoinformatik bei einer Vielzahl von Aufgaben in verschiedensten Disziplinen angewendet werden. Bei der Lösung von Logistik-Problemen, etwa im Verkehr oder bei mobilen Telekommunikationsdiensten, sowie bei der Erfassung von natürlichen Ressourcen und Umweltproblemen kann man heute nicht mehr auf geographische Informationssysteme verzichten.

Mit der Geoinformatik sind Methoden und Konzepte der Geographie in Bereiche vorgedrungen, die vor wenigen Jahrzehnten mit der Geographie noch sehr wenig Berührungspunkte hatten. Wer zur Lösung der wichtigsten Probleme des 21. Jahrhunderts beitragen will, erhält durch ein Geographiestudium entscheidende Qualifikationen vermittelt.

Peter Meusburger

Autor/Ansprechpartner:

Prof. Dr. Peter Meusburger
 Geographisches Institut der Universität Heidelberg
 Berliner Straße 48
 69120 Heidelberg
 Mail:
peter.meusburger@urz.uni-heidelberg.de



privat